Grüsse an Daheim

Bad Waldsee, Skulpturenweg, 1998

Ein Postkartenprojekt;
12 verschiedene Motive waren während der gesamten Ausstellungszeit in den vorhandenen Postkartenständern der Kioske und Geschäfte erhältlich.
Ein Beitrag zur Ausstellung »700 Jahre Stadt Waldsee Skulpturenweg«, kuratiert von Axel Otterbach

Bad Waldsee, ein beschaulicher Kurort in der Nähe des Bodensees. Während meines Aufenthalts bemerkte ich bald zwei unterschiedliche Formen des Daseins: Die Ortsansässigen und die Menschen, die hier »Ein Zuhause auf Zeit« finden, sogenannte Kurgäste.

Als Gast tat ich, was alle Gäste tun: Spazieren gehen, Kaffee trinken, sich Gedanken machen über das, was man Zuhause nennt. Während dieser Zeit führte ich intensive Gespräche mit den Kurgästen über ihre Gedanken an Daheim und dem Leben vor Ort. Erst dadurch wurde mir die Schwere ihrer Krankheiten bewusst.

Von zwölf ausgewählten Zitaten ließ ich je ein Zitat auf die Rückseite von Postkarten drucken. Auf der Ansichtsseite befinden sich Motive, fotografiert bei meinen Spaziergängen durch den Ort. Beeinflusst von den Gesprächen, gaben sie nicht die Schönheit des Ortes wieder, sondern die Tristesse von Bahnhofswarteraum und Maulwurfshügeln.

Textauszug von Florian Matzner zum Werk von Karolin Bräg,
aus »Leben ohne Geländer« im Buch »Nimm Abschied« von 2004

Karolin Bräg hatte persönlichen Äußerungen aus Einzelgesprächen ihre Anonymität genommen, indem sie sie ihrer Privatheit enthob. Allerdings ohne Angabe des Autors wurden diese Zitate öffentlich gemacht: *Grüsse an Daheim* ist aber nicht der Urlaubsgruß des unbeschwerten Touristen an neidische Freunde und Verwandte zu Hause, sondern Zitate von Kranken, die hoffen, in einem Kurort Genesung zu finden. Sie müssen sich im buchstäblichen Sinne des Wortes in ihrem »Zuhause auf Zeit« für das Leben im Alltag rehabilitieren: Einsamkeit, Ausgrenzung, Entfremdung, Nutzlosigkeit, beinahe das Gefühl, überflüssig zu sein, kennzeichnet die Äußerungen der Menschen, die Karolin Bräg befragt hat: »Wer schon drei Mal fort war, hat sein Daheim hinter sich gelassen. Man spaziert in einem Leben ohne Geländer, unter einem fremden Himmel, durch fremde Straßen.«

Ein »Leben ohne Geländer« als Sinnbild für unvorhergesehene, nicht zu bewältigende Situationen im Leben wie Krankheit, Unfall oder Tod, denen jeder Mensch früher oder später einmal unweigerlich gegenübersteht, Lebensweg und Lebenssinn an der Schnittstelle zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, zwischen Individualität und Anonymität, im Spannungsverhältnis zwischen Persönlichkeit und Gesellschaft, diese Aspekte kennzeichnen die Projekte von Karolin Bräg auf der Suche nach der Unalltäglichkeit im Alltäglichen.